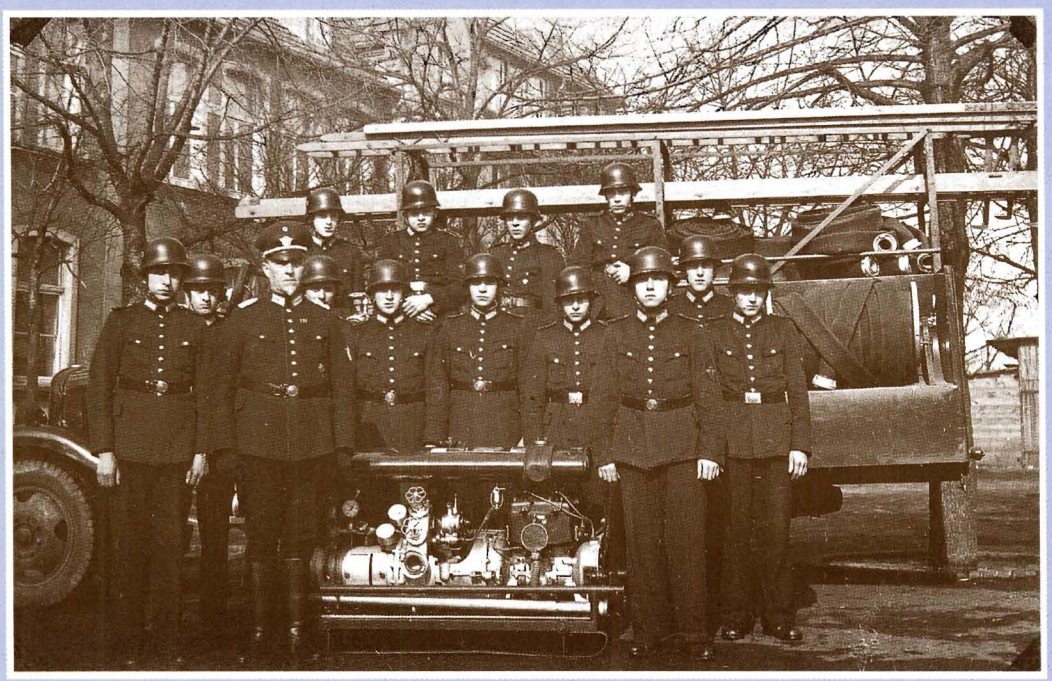
Lebacher Historischer Kalender 1994

1. Folge

Geselligkeit · Vereine · Verbände



Herausgegeben von der Volkshochschule Lebach durch
Susanne Leidinger
Egon Groß
Thomas Rückher
Albert Wagner

Vorwort der Autoren

Die erste Folge des „Lebacher Historischen Kalenders“ liegt hiermit für das Jahr 1994 vor. Das Thema „Geselligkeit – Vereine – Verbände“ spricht einen weiten Alltagsbereich an. Dies zunächst zeitlich, die Abbildungen beziehen sich auf die Zeit kurz nach dem Ersten Weltkrieg bis zu den Jahren 1950–1960, sie erstrecken sich also über die erste Hälfte dieses Jahrhunderts. Auch inhaltlich sind viele Aspekte angesprochen, seien es Vereinsaktivitäten oder Gruppen mit einem öffentlich-rechtlichen Status wie die Feuerwehr, seien es mehr private Geselligkeitsformen.

Bei der Auswahl der einzelnen Themen war es von vornherein nicht beabsichtigt, im Hinblick auf die historische und soziale Dimension Vollständigkeit zu erreichen, d. h. wir trafen eine Auswahl aus den sehr zahlreichen organisierten Gruppen in Lebach. Mit dieser Auswahl ist kein Werturteil über die Aktivitäten verbunden, die nicht berücksichtigt wurden. Vielmehr sollte gezeigt werden, welche Anstrengungen und Bemühungen in verschiedenen Richtungen und Bereichen von der Lebacher Bevölkerung unternommen wurden.

An die Leser ergeht von uns Autoren die Bitte, diesem ersten Unternehmen noch weitere folgen lassen zu können, uns also gegebenenfalls im Sinne größerer Genauigkeit zu verbessern bzw. auf Fehler hinzuweisen. Dankbar sind wir auch für weitere Materialien, Bilder, Dokumente und mündliche Informationen zu allen denkbaren Ereignissen, Alltagssituationen und Personen, die für künftige, beabsichtigte Folgen dieses Kalenders interessant werden könnten. Themenvorschläge und interessierte Mitarbeiter sind ebenso herzlich erwünscht, um so dem weitgesteckten Ziel, einer die verschiedensten Themen umfassenden Sammlung zur Lebacher Geschichte in Bildern und Texten, mit Ihrer tatkräftigen Mithilfe möglichst nahezukommen.

Zum Schluß, doch keineswegs an untergeordneter Stelle, wollen wir allen denen herzlich danken, die durch ihre freundliche Hilfsbereitschaft, ihr Erzählen und Berichten, durch das Bereitstellen von Bildern und Dokumenten diesen Kalender erst ermöglichten.

Zum Titelblatt

Das Bild zeigt die Anwärter der Lebacher Feuerwehr 1941/42 vor dem Feuerwehrfahrzeug Marke Opel „Blitz“, das mit einer tragbaren Motorspritze nebst Zubehör und einer mehrteiligen Holzleiter ausgerüstet war, die bis in das zweite Obergeschoß eines Wohnhauses reichte.

Die abgebildeten Personen:

obere Reihe, von links: Raimund Baus, Rudi Schmitt, Norbert Kreuter, Ewald Baus

untere Reihe, von links: Eugen Werner, Rudolf Naumann, Nikolaus Kallenborn, Erich Zerfaß, Alfons Schmidt, Hans Willich, Adolf Willich, Otto Kaiser, Paul Diewald, Josef Schmidt

Fußballverein Lebach
Freundschaftsspiel gegen Spielvereinigung Trier 05
am 30. Januar 1921 auf den Theelwiesen

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	**2**
3	4	5	6	7	8	**9**
10	11	12	13	14	15	**16**
17	18	19	20	21	22	**23**
24	25	26	27	28	29	**30**
31						

Januar

Fußballverein

Der Fußballverein in Lebach wurde 1912 gegründet. Damit wurde der Flecken Lebach nicht ganz früh in die Fußballbewegung eingegliedert – aber auch nicht spät, denn die meisten Gründungen zur Pflege dieses Sports liegen in den Jahren danach. Genau genommen waren von den heute fast 400 Vereinen im Saarland erst 65 gegründet, über 300 kamen dann später hinzu.

Innerhalb des Ortes war für Sport im allgemeinen der Boden vorbereitet. Bereits 1904 kam es zur Gründung des Turnvereins „Gut Heil", nachdem bis dahin kein Verein bestand, in dem sich die Jugend hätte sportlich betätigen können. Die Gründung des Turnvereins war denn auch ein kleines revolutionäres Ereignis. Sie wurde verstanden als ein Affront gegen den auf der Pfarreiebene bestehenden Jünglingsverein, der zunächst (in den 20er Jahren wohl doch) nicht nur keinen Sport trieb, sondern je nach persönlicher Anschauung der Pfarrer gar in Gegnerschaft zum Sport stand.

Als der Fußballverein gegründet wurde, war der Turnverein schon 8 Jahre alt, und die Gründergeneration der Fußballer hatte – so kann man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen – mit ideologischen Schwierigkeiten weniger oder gar nicht zu kämpfen.

Die letzte veröffentlichte Chronik erzählt: „Es trafen sich an einem Sonntag im Januar im Gasthaus „Zur Post": Albert Weber, Ferdinand Klein, Hans Moritz, Albert Wiedey, Viktor Theis, Ludwig Rau, Hans Schwinn, Peter Zapp, Peter Fries, Anton Brück, Eugen Moritz, Uwe Krämer und Heinz Schmidt und gründeten den FV Lebach. Wochen danach wurde gewählt. Vorsitzender wurde Albert Weber, Spielleiter Albert Wiedey, Kassierer Viktor Theis, Schriftführer Hans Schwinn, Beisitzer Ferdinand Klein. Der Landwirt Hübchen stellte eine Wiese – so wird berichtet – (jetziges Kasernengelände) als Trainingsplatz zur Verfügung, im September hatten die fußballbegeisterten Kameraden soviel Geld zusammengespart, daß Trikots und Fußballschuhe gekauft und das erste Spiel in Wadern ausgetragen werden konnte. Ab 1915 konnte wegen der zahlreichen Einberufungen zum Militär nicht mehr gespielt werden."

Mit Kriegsende 1918 wurde wieder trainiert, das erste größere Spiel wurde 1921 gegen Trier ausgetragen und endete 3 : 3. Von diesem Spiel stammt das abgedruckte Foto, dessen Hintergrund – evangelische Kirche, Mottener Straße – doch darauf hinweist, daß zu dieser Zeit zumindest auf den – später wieder aktuellen – Theelwiesen gespielt wurde. Wir sind heute nicht mehr in der Lage, Personen und Namen der Abgebildeten auszumachen. Ganz sicher ist der junge Mann mit Sonnenbrille inmitten des Bildes „Stern's Kurt". Aus dem Bild zu schließen ist eindeutig: Man ging als Erwachsener mit dunklem Hut als Zuschauer zum Spiel und die Jugend trägt grundsätzlich eine Mütze.

1928 wurde der erste Meistertitel errungen. Die Mannschaft schlug im Entscheidungsspiel, das in Völklingen ausgetragen wurde, die Elf aus Differten mit 6 : 0 Toren. Lebach stieg in die A-Klasse West auf und spielte dort bis 1939.

Lebach begann nach dem Zweiten Weltkrieg 1947 in der Kreisklasse II und drang im Saarlandpokal bis ins Halbfinale vor. 2 500 Zuschauer, Zahlen, von denen der Verein heute kaum zu träumen wagt, sahen im FC Ensdorf einen glücklichen 3 : 2-Sieger. Zum Trost für die Niederlage vermittelte der SFV die sehr starke Mannschaft von Mainz 05 zu einem Freundschaftsspiel, das auf den „Theelwiesen" vor sage und schreibe 3 000 Zuschauern ausgetragen wurde. Lebach hatte sich mit Spielern aus Thalexweiler verstärkt und unterlag nach großem Kampf 3 :5.

Die Mannschaft steigerte sich zu immer besseren Leistungen und errang 1949 die Meisterschaft in der Kreisklasse II. Der Aufstieg in die A-Klasse war geschafft, Lebach spielte 16 Jahre mit wechselndem Erfolg und erreichte 1965 einen Tiefpunkt mit dem Abstieg in die B-Klasse.

Während dieser Zeit wurde an der Dillinger Straße ein neuer Sportplatz gebaut, der inzwischen in einen Rasenplatz umgewandelt ist, auf dem heute gespielt wird. Nicht direkt, aber dann doch, begann ein bemerkenswerter sportlicher Aufstieg, der schließlich 1983 mit dem Aufstieg in die höchste saarländische Spielklasse, die Verbandsliga endete.

Albert Wagner

Fastnacht 1930: „Die Zigeuner kommen“

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**
	1	2	3	4	5	**6**
7	8	9	10	11	12	**13**
14	15	16	17	18	19	**20**
21	22	23	24	25	26	**27**
28						

Februar

Karneval in Lebach

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde in Lebach ein Karnevalsverein gegründet. Es heißt, daß die damals beim Lebacher Amtsgericht beschäftigten Justizbeamten aus Köln maßgeblichen Einfluß auf das karnevalistische Leben genommen hätten. Von 1912 bis 1928 gab es keinen Karnevalsverein, jedoch kümmerte sich der Turnverein mit Damensitzungen und Maskenbällen um den Weiterbestand karnevalistischer Tradition. In der ersten Nachkriegszeit waren Straßenumzüge verboten. Die erfolgreiche Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit im Jahr 1928 ist um so erstaunlicher, als die beginnende Weltwirtschaftskrise sich mit ständig steigenden Arbeitslosenzahlen auch in Lebach bemerkbar machte.

In einem ausführlichen Bericht der Saarbrücker Landeszeitung über den Lebacher Fastnachtsumzug 1928 heißt es: „Auch im Saargebiet gibt es Orte, wo sich schon seit langer Zeit ein Karnevalsleben und -treiben herausgebildet hat, an dem die ganze Bevölkerung der Orte teilnimmt und wo die Veranstaltungen noch den Charakter eines Volksfestes tragen, eines Volksfestes im guten Sinne. Durch Zufall hatte ich ... Gelegenheit, ein solches karnevalistisches Fest zu schauen, das mir wegen seiner Urwüchsigkeit, seiner Originalität, seiner prachtvollen Aufmachung, vor allen Dingen aber auch wegen seiner Anständigkeit viel Freude gemacht hat."

Geprägt waren die Lebacher Fastnachtsumzüge der 20er und 30er Jahre durch ein übergreifendes Thema, z. B. Völkerbundsversammlung 1928, Lebach im Märchenland 1929, Die Zigeuner kommen 1930. Der Lebacher Anzeiger ist voll des Lobes: „Lebach darf sich rühmen, als einziger Ort des Saargebietes, derartiges auf die Beine zu bringen." (12. 2. 1929) „Diese Veranstaltungen sind wirklich schön und haben kulturgeschichtlichen Wert. Wenn die Karnevalsfreuden im Rahmen der guten Sitten und des Anstandes bleiben, sind sie eine harmlose Volksbelustigung, die für Stunden die Alltagssorgen vergessen und im Strudel des Frohsinns untertauchen lassen." (7. 2. 1929) Den positiven Ausnahmecharakter der Fastnachtszeit bestätigen auch Zeitzeugen, die betonen, daß ansonst verschlossene Menschen an diesen Tagen mit Eifer dabei waren, oder daß den Jugendlichen beider Geschlechter vieles erlaubt wurde, was im Alltag nicht geduldet worden wäre. Wenn es darum ging, etwas auf die Beine zu stellen, sei man sich einig gewesen. „M'rr machen wat m'rr können" lautete der Name der Großen Karnevalsgesellschaft Lebach. Ohne Selbstüberschätzung wurde Leistung geboten, die alljährlich von tausenden Besuchern honoriert wurde.

1931 mußte die Karnevalsgesellschaft erste Konsequenzen aus der sich zuspitzenden Wirtschaftskrise ziehen. Der Lebacher Anzeiger schreibt: „Mit Einmütigkeit und Einstimmigkeit ist beschlossen worden, im Hinblick auf die augenblicklich herrschende Notzeit, keine Damensitzungen abzuhalten und auch die Fastnachtsdienstagveranstaltung ausfallen zu lassen. ... Dann soll wieder, wenn es die wirtschaftlichen Verhältnisse einigermaßen erlauben, der alte Fasching nach Lebacher Art wiederkehren zum billigen Vergnügen aller Mitwirkenden und Zuschauer und nicht zuletzt zur Hebung und Förderung unseres lieben Heimatortes Lebach, der sich auch durch seine Fastnachtsveranstaltungen in weitester Umgebung einen ganz besonderen Ruhm erworben hat." (24. 1. 1931)

Susanne Leidinger

Abgebildete Personen stehend von links nach rechts: Julchen Sträßer, Irene Boullay/Groß, auf Pferd: Thekla Flasch, Karl Breininger, Anna Johäntgen/Bauer (Gerwersch Anna), Johann Bauer (Basennen), Willi Breininger, Willi Kauerauf, Josef Scherer, x, Ferdinand Klein, Josef Brück; im Wagen links: Josef Klein.

Radfahrer-Verein Lebach anläßlich einer Ausfahrt etwa 1920

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	1	2	3	4	5	**6**
7	8	9	10	11	12	**13**
14	15	16	17	18	19	**20**
21	22	23	24	25	26	**27**
28	29	30	31			

März

Radfahrer-Verein

„Unter dem Namen Radfahrer-Verein Lebach besteht seit dem 1. April 1900 eine Vereinigung, welche den Zweck hat, den Radfahrsport zu pflegen und zu fördern und seinen Mitgliedern Gelegenheit zu gemeinsamen Ausfahrten und Versammlungen zu geben." So lautet der § 1 der Satzung des neu gegründeten Radfahrervereins Lebach mit dem Amtssiegel: Bürgermeisterei Amt Lebach-Bettingen vom 18. April 1900:

„Mitglied kann jeder Unbescholtene werden, welcher das 18. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die ordentlichen Mitglieder sind die Radfahrer, die außerordentlichen diejenigen, welche ohne selbst Radfahrer zu sein, die Zwecke des Vereins wahren und durch ihren Beitritt zu fördern suchen."

„Der Fahrwart leitet die gemeinsamen Ausfahrten, besorgt deren rechtzeitige Bekanntmachung und erstattet spätestens 8 Tage nachher Bericht über deren Verlauf."

„Jeder wird mit M 1,00 bestraft, welcher seine Beteiligung an einer gemeinsamen Ausfahrt erst zugesagt hat, aber doch nicht zur festgesetzten Stunde zur Stelle ist oder ohne genügende Entschuldigung fehlt."

Fünfzehn Lebacher Bürger, Handwerker und Geschäftsleute gründeten am 1. April 1900 diesen Verein und unterschrieben die oben erwähnte Satzung: Mathias Britz, Loni Friedrichs, Schaidt, Nicolaus Ludwig Klein, Nicolaus Riehm, Peter Kettenhofen, Wilhelm Britz, Herrmann Weber, Heinrich Serf, Jakob Schäfer, Peter Boullay, Fr. Schuh, I. B. Johäntgen, Hary Spörle und Paul Schlarb.

Lebach war gerade drei Jahre an das Eisenbahnnetz angeschlossen und hatte zu diesem Zeitpunkt wohl noch kein Automobil gesehen. Nicht jeder Bürger konnte sich ein Pferd zum Reiten leisten. Außer den Landwirten, den Müllern und Bäckern besaß noch der Arzt eine Kutsche mit zwei Pferden. Das Fahrrad war der Traum eines jeden Bürgers, über die Dorfgrenze hinaus beweglich zu sein. So schlossen sich die stolzen Besitzer eines Fahrrades in einem Verein zusammen, um gemeinsame Ausfahrten zu anderen Radfahrvereinen zu unternehmen.

Felix Britz (90) und Josef Schmidt (85) als letzte Überlebende auf umseitigem Foto berichten über ihre sonntäglichen Ausfahrten: In den Sommermonaten fand fast jeden Sonntag eine Ausfahrt statt zu befreundeten Ortsvereinen, die abwechselnd hierzu einluden. Der Lebacher Radfahrverein stellte meistens eine Abordnung von 30 bis 40 Radfahrer, die alle mit geschmückten Fahrrädern in Zweierreihen hinter der vorausfahrenden Standarte, eskortiert von zwei hübschen Ehrendamen mit Schärpe, einherfuhren. Am Nachmittag begann dann der große Fahrradkorso, ein Festzug aller teilnehmenden Vereine, der von einer gewählten Jury bewertet wurde. Die schönsten Radformationen erhielten Preise. Auf umseitigem Bild von 1920 sind es ein Siegerpokal und ein Ehrenpreis in Form einer Statue. Beide Informanten legen Wert auf die Feststellung, daß der Lebacher Verein selten ohne hohe Auszeichnung heimkehrte.

Erst ab 1922 kamen in unserer Gegend die Radrennen auf. Josef Schmidt erinnert sich als aktiver Rennfahrer an ein Radrennen jener Zeit, das der Radfahrerverein Dirmingen ausrichtete. Es ging über die Strecke: Dirmingen – Marpingen – Tholey – Thalexweiler – Neu-Bubach – Eppelborn – Dirmingen. Erwähnenswert ist, daß man damals noch keine Asphaltstraßen kannte und die Rennstrecke nur über geschotterte Straßen verlief.

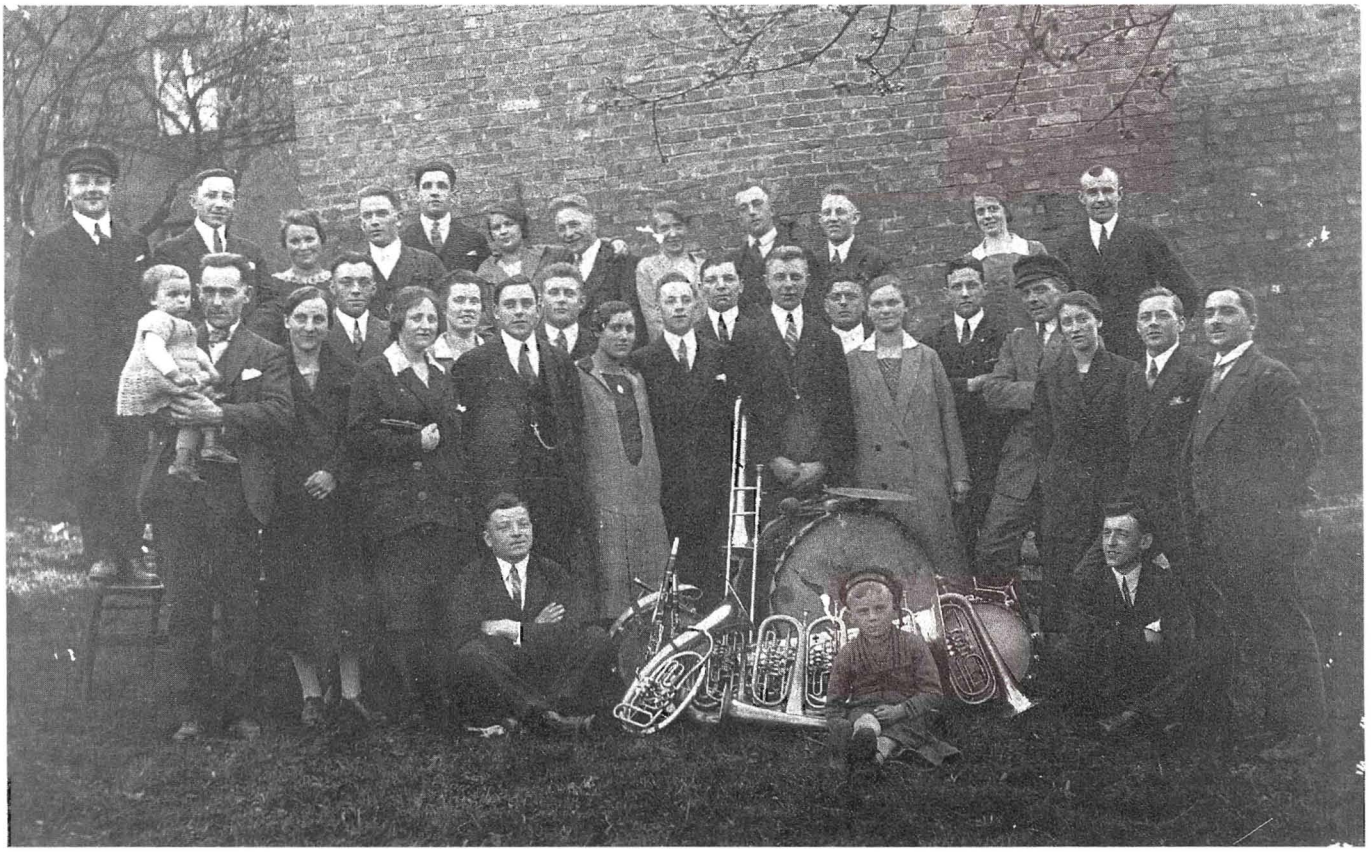
Die ersten Lebacher Vereinsmitglieder, die sich an Straßenrennen beteiligten, waren unter anderen: Josef Resch, Karl Klein, Fritz Klein, Felix Britz, Viktor Altmeyer, Josef Schmidt, Viktor Phillippi und Karl Engel (Schimmi). Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es Egon Thiery, Hermann Messinger und Günter Riehm, die die Lebacher Rennfahrertradition fortsetzten und über die Grenzen unserer Heimat bekannt wurden.

Egon Groß

Oben: Baptist Schmidt, Viktor Phillippi, Arthur Hanau, Willi Hell, Michel Niesen, Karl Klein

Mitte: Josef Schmidt mit Schild

Unten: Felix Britz, Willi Hell (Tholeyer Straße), Wenzel, Peter Zerfaß



Zylinder-Klub Lebach etwa 1925

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**
				1	2	**3**
4	5	6	7	8	9	**10**
11	12	13	14	15	16	**17**
18	19	20	21	22	23	**24**
25	26	27	28	29	30	

April

Der Lebacher „Zylinder-Klub“

Die Aufnahme, die etwa 1925–1927 am Ortseingang von Knorscheid entstand, zeigt den sog. „Zylinder-Klub“ aus Lebach. Dieser war kein Verein im engen Sinn des Wortes, es gab keine festgelegte Satzung oder eingeschriebene Mitglieder. Man traf sich unregelmäßig, vor allem an Feiertagen wie Ostermontag oder Pfingstmontag, um in dieser Gemeinschaft die Freizeit gesellig zu verbringen. So begann z. B. eine Wanderung von Knorscheid durch den Lebacher Wald über Steinbach zum Schaumberg und zurück schon morgens um 6.00 Uhr. Dabei wurde unterwegs musiziert, um so die gute Laune zu erhalten. Bei anderen Gelegenheiten traf man sich zu Tanzveranstaltungen. Die Musikanten waren stets Mitglieder der Feuerwehrkapelle: Waldhornbläser waren Adolf Dillinger und Josef Reichert, Trompeten wurden von Jakob Merfeld und Klaus Schäfer geblasen. Als Posaunisten wirkten die Herren Schwirz und Lauer, Michael Niesen spielte Tenorhorn, Willi Hoffmann Klarinette. Johannes Merfeld und Josef Kallenborn waren Bassisten, während Georg Kiefer den Part des Schlagzeugers übernahm. Es handelte sich also um eine wirklich umfassende Kapelle, die sogar nur einen Teil der Feuerwehrkapelle ausmachte. Dies kann auch als Hinweis auf ein reges Kulturleben gelten, zeigt es doch, daß die Aktivität in einem Verein zuweilen gerade die Voraussetzung dafür war, in einer anderen Gruppe diese Fertigkeiten ebenfalls einzubringen und so weiter zu nutzen. Zudem läßt sich erkennen, daß der Wunsch nach kulturellem Leben aus der Bevölkerung selbst aktiv umgesetzt werden mußte.

Thomas Rückher

Die abgebildeten Personen:

obere Reihe von links: H. Lauer, Josef Reichert, Johanna Serf (verh. mit Peter Serf), Aloisius Raber, Willi Hoffmann, Regine Horst, Jakob Merfeld, Christine Merfeld (verh. mit Jakob Kallenborn), Felix Britz, Peter Serf, Liese Graf (verh. Horst), Heinrich Horst;

mittlere Reihe von links: H. Schwirz mit Tochter Anni, Gerda Schwirz, Jakob Kallenborn (verh. mit Christine Merfeld), Eva Kiefer, Fr. Schmitt, Klaus Reichert, Johannes Merfeld, Martha Serf (geb. Bauer), Peter Serf, Nikolaus Biesel, Gregor Kiefer (verh. mit Eva Raber), Jakob Kallenborn, Mathilde Schäfer, unbekannter Mann, Michael Niesen, Katharina Bauer, Johannes Raber (verh. mit Katharina Bauer), Kaspar Schäfer;

untere Reihe von links: Adolf Dillinger, unbekannter Junge, Paul Bauer.

Umzug der Lebacher Metzger 1936

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**
						1
2	3	4	5	6	7	**8**
9	10	11	**12**	13	14	**15**
16	17	18	19	20	21	**22**
23	24	25	26	27	28	**29**
30	31					

Mai

Die Lebacher Metzger beim Umzug zum 1. Mai

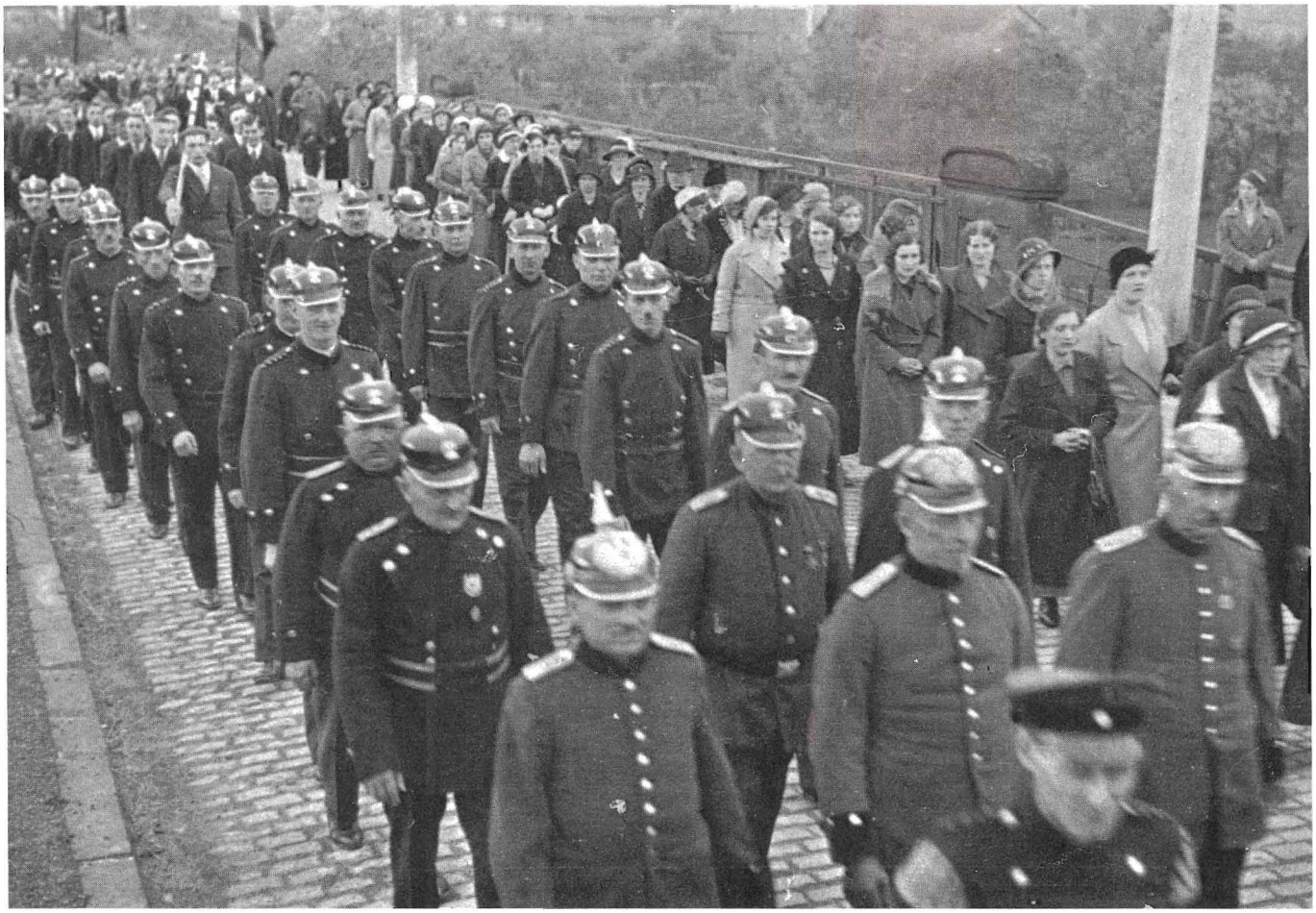
Die etwa 1936/1937 entstandene Aufnahme zeigt Lebacher Metzger, wahrscheinlich anläßlich eines Umzugs zum „Tag der Arbeit“ am 1. Mai. Zusammen mit anderen Schauwagen, vor allem der Bauern, versammelten sich die Zugteilnehmer am alten Marktplatz, etwa bei der Einmündung der heutigen Friedensstraße in die Trierer Straße.

Als zweiter von links ist Karl Diewald zu erkennen, er arbeitete damals als Metzgergeselle in Saarbrücken. Neben ihm Aloisius Baus („Bause Wis'che“) aus der Trierer Straße, er war Geselle bei der Lebacher Metzgerei Schmitt. Rechts außen in dieser Reihe steht der Metzgermeister Paul Abels, der in Lebach eine eigene Metzgerei betrieb. Karl Diewald und ein anderer Mann halten eine Tafel mit dem Zunftwappen der Metzger empor, einen Rinderkopf mit zwei gekreuzten Beilen. Der von zwei Pferden gezogene Schauwagen war mit Girlanden und Bäumen als Maischmuck verziert. Auf dem Wagen standen zwei Wurstfüllmaschinen. Jede war von einem Mann zu bedienen, ein zweiter übernahm in der Regel das Abbinden der Würste. 20 Liter Wurstmasse ergaben mit einem solchen Gerät etwa 18 kg Wurst bzw. 200 Rostwürste.

Der ordnungsgemäße Betrieb einer Metzgerei erforderte aus hygienischen Gründen einen relativ großen Aufwand. So gab es im vorderen Teil der Jabacher Straße, etwa auf der Höhe des heutigen Warenlagers der Firma Aldi, ein Eishaus. Im Winter wurde, oftmals durch Arbeitslose, aus besonders aufgestauten und angelegten Eisweihern aus dem Wasser der Theel Eis in Blöcken gebrochen und zur Lagerung in diesen Eiskeller gebracht. In der wärmeren Jahreszeit wurden dort gelagerte Wurstwaren morgens geholt und abends zurückgebracht, da die damals in Lebach ansässigen Metzgereien Abels, Schmitt, Kläser und Riehm über keine leistungsfähigen Kühlanlagen verfügten. War die Arbeit so schon geregelt, so erfolgte eine weitere Regelung durch die übliche Einteilung der Wochenarbeit. Donnerstag war Schlachttag, Frischfleisch wurde darüber hinaus nur noch freitags angeboten. Das nicht verkaufte Fleisch wurde dann durch Einsalzen haltbar gemacht, d. h. zu Beginn der Woche gab es nur Gesalzenes, es war „gesolpert“.

Ein Blick auf Löhne und Preise soll die kurze Darstellung abrunden. Ein Metzgergeselle verdiente um diese Zeit etwa 40 RM monatlich, zusätzlich erhielt er freie Kost und freies Logis. Ein Pfund Rind- bzw. Schweinefleisch mit Knochen kostete 1 Reichsmark bzw. 90 Pfennige, ein Pfund Schmalz kostete meist eine Reichsmark, ebenso ein Pfund Lyoner. Gerade anhand solcher Angaben lassen sich die auffälligen Unterschiede in der alltäglichen Lebenshaltung zu unserer Zeit deutlich erkennen.

Thomas Rückher



Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Lebach um 1930

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**
		1	**2**	3	4	**5**
6	7	8	9	10	11	**12**
13	14	15	16	17	18	**19**
20	21	22	23	24	25	**26**
27	28	29	30			

Juni

Feuerwehr in Lebach

Als 1815 nach dem Wiener Kongreß unsere Heimat zum Staate Preußen kam, begann nach dem Intermezzo der fast 20 Jahre dauernden napoleonischen Herrschaft eine ganz andere „neue" Zeit. Man spürte sofort eine harte aber auch am Wohl der Untertanen orientierte Regierungsmaschine, die in alle Lebensbereiche hineinschaute und eingriff. Wer Söhne zeugte, wurde belohnt, wer in Not geriet, durfte von der Gemeinde Hilfe erwarten, wie Landwirtschaft erfolgreicher zu betreiben ist, wurde vorgemacht und wie die wenn auch kleinen Häuser zu erbauen sind, wurde vorgeschrieben. Da war die Zeit neu erbauter Strohdächer wegen der damit verbundenen Brandgefahr vorbei. Immerhin wird noch 1829 in einer Beschreibung einer Feuersbrunst in Lebach davon geredet, daß „von den brennenden Häusern Feuerfackeln auf die benachbarten Dächer fliege, die noch zum Teil mit Stroh gedeckt sind."

Feuerwehr, Feuerversicherung gab es noch nicht. Wer durch Feuer Schaden nahm, hatte für den Wiederaufbau von der Gemeinde Hilfe in beschränktem Maße zu erwarten, wie dies 1852 beispielsweis den Ackerer Michel Scherer traf, dem „sämtliches nöthige Holz (zum Wiederaufbau) gegen eine billige Taxe aus dem Lebacher Gemeindewalde verabfolgt wird".

Dem Verbot von Strohdächern folgte von staatswegen die dringliche Bitte nach Feuerversicherung. Versicherungsagenten wurden gezielt in den Dörfern zur Abwicklung dieses Geschäfts eingesetzt. Die Versicherungen wiederum waren bemüht, daß sich zur Schadensbekämpfung, noch nicht in Form organisierter Wehren, aber doch in der Bevölkerung im allgemeinen, Brandabwehren bildeten. Sie halfen dabei eifrig nach; so 1853, als die Aachen-Münchener-Feuerversicherungsgesellschaft „der Gemeinde Lebach eine Druck-Feuerspritze sowohl zum Tragen als zum Fahren eingerichtet nebst dem zu der Spritze gehörigen Hanfschlauch von 75 Fuß Länge zum Geschenk anbietet" (Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 4. Oktober 1853).

Es vergingen dann noch 16 Jahre, bis eine eigentliche Wehr gegründet wurde. In der zuletzt verfaßten Chronik von 1983 schreibt darüber Dr. Martin Hell:

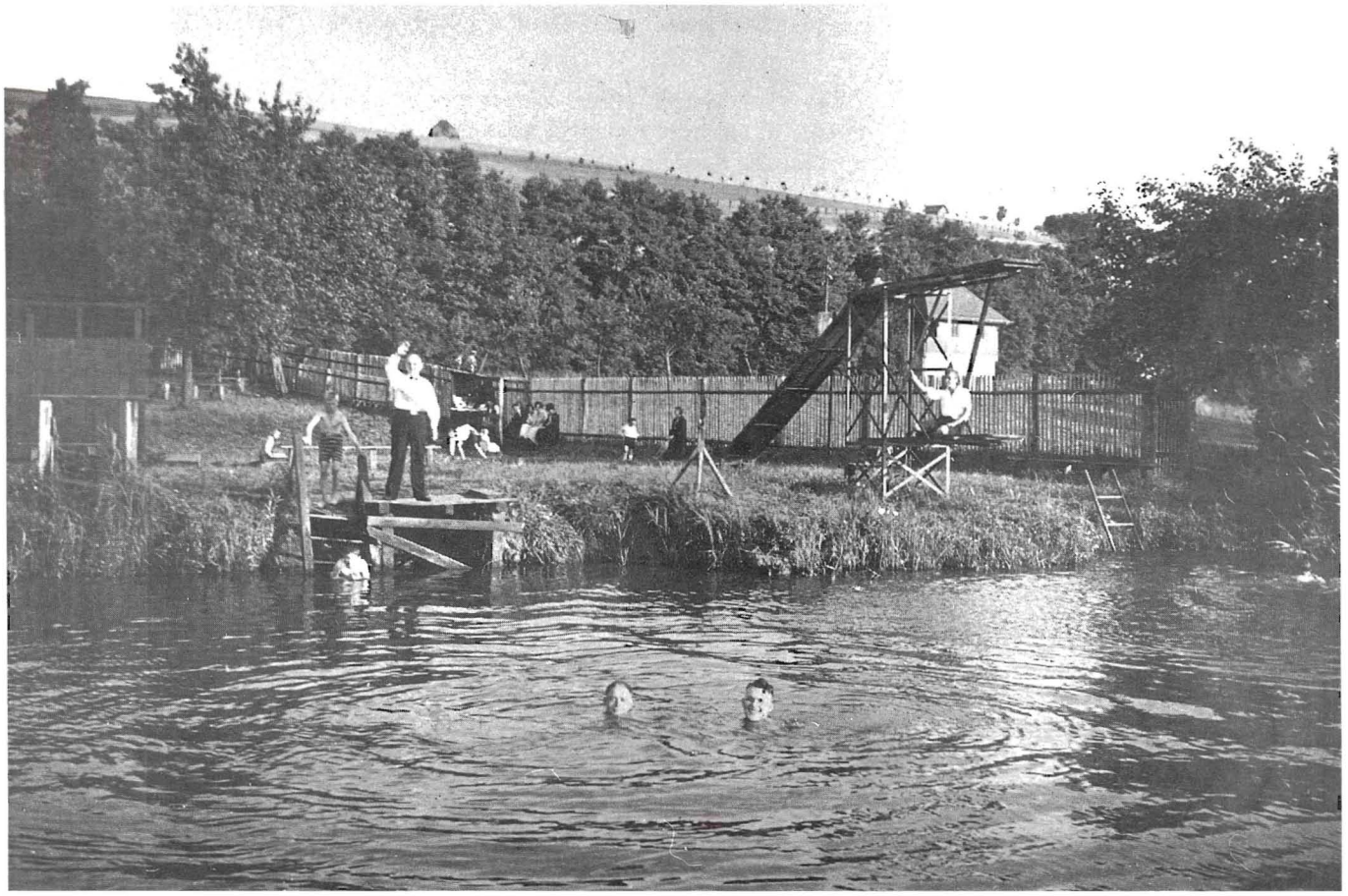
„Der 7. November 1869 gilt als der Geburtstag des Lebacher Löschbezirks. Das dokumentieren die noch vorhandenen Gründungsstatuten einwandfrei, die von sämtlichen Initiatoren unterzeichnet wurden. Zieht man die geringe Bevölkerungsdichte auch dieser Region im 19. Jahrhundert in Betracht, so muß man erstaunt sein über die relativ hohe Anzahl von Freiwilligen; es waren genau siebzig Männer, kaum weniger, als der Löschbezirk heute an aktiven Mitgliedern zu verzeichnen hat."

Die „Freiwillige Feuerlösch-Compagnie", wie sie sich 1869 selbst nannte, gab sich bei ihrer Gründung eine eigene Satzung, die in 28 Paragraphen unterteilt ist. In ihnen kommt deutlich sowohl der Einfluß des Französischen in Form der Terminologie zum Ausdruck als auch jenes Moment, das man etwa mit preußischer Zucht umschreiben müßte. Es wäre allerdings falsch, hierin einen Widerspruch zu den ersten Überlegungen zu sehen. In den Statuten spiegelt sich vielmehr etwas vom Geist des letzten Jahrhunderts wider.

Das erste Domizil, so etwas wie eine Feuerwache, bestand zur Gründerzeit offensichtlich auch schon im Gebäude der alten Schule, später Berufsschule (die vor einigen Jahren abgerissen wurde), in der Tholeyer Straße. Uns liegt ein Hinweis vor, daß sich die Wehr die Räumlichkeit mit der Bürgerwehr (um die Mitte des vorigen Jahrhunderts allenthalben aufgestellt) teilen mußte, die ihre Lanzen dort aufbewahrte.

Das vorstehende Bild der Feuerwehr ist wahrscheinlich aus Anlaß einer Prozession zum „Pickarder Bußkreuz" auf der Höhe des „Neuen Weges" (Eisenbahnbrücke) entstanden. Es zeigt die Führer der Wehr wohl hinter der Feuerwehrkapelle marschierend mit einer rd. 20köpfigen Abordnung von Wehrmännern. Die Zeit der Aufnahme ist nur zu schätzen. Meinen Großvater, 1872 geboren, erkenne ich dort als 50/60 Jahre alt. Andererseits erscheint die uniforme Kleidung sehr korrekt. Es gab nach sicherer Quelle neue Uniformen in 1931.

Albert Wagner



Turnerbad an der Theel

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**
				1	2	**3**
4	5	6	7	8	9	**10**
11	12	13	14	15	16	**17**
18	19	20	21	22	23	**24**
25	26	27	28	29	30	**31**

Juli

Das „Turnerbad“ an der Theel

Das bei älteren Lebachern noch bekannte Turnerbad an der Theel entstand nach einem Beschluß des Turnvereins vom 9. Juni 1925: „Die Vertretung beschließt die Errichtung einer Badegelegenheit an der Wiesensmühle.“ Die Anlage des Bades wurde so geplant, daß oberhalb des Wehres für den Mühlenbach das aufgestaute Wasser zum Baden genutzt werden konnte. Durch die Theelregulierung vor einigen Jahren findet man heute an der Stelle des Wehres die Brücke zur Mühle Juchem.

Zum Turnerbad gehörte ein durch einen Zaun umgrenztes Wiesengrundstück, das für 3 500 Frs von der Witwe Riehm-Ames vom Turnverein gekauft wurde. Auf dem Gelände wurden neben einem eisernen Sprungturm (1931) auch zwei Umkleidekabinen errichtet. Erster Bademeister war Peter Hoffmann, er betrieb auf dem Gelände auch eine Art Kiosk, an dem man sich Erfrischungen kaufen konnte. Das Foto entstand wohl bald nach dem Jahre 1931, der Wasserhochbehälter auf dem Wünschberg im Hintergrund ist noch deutlich freistehend zu erkennen. Die Aufnahme wurde von der dem Bad gegenüberliegenden rechten Theelseite aus fotografiert, es zeigt den wohl wichtigsten Abschnitt der Anlage unmittelbar vor dem rechts nicht mehr abgebildeten Wehr. In der linken Bildhälfte ist neben einem einfachen Sprungbrett eine Art Badeleiter in das Wasser zu erkennen. Rechts sieht man den „Sprungturm“ mit zwei etwa 1,5 bzw. 3 Meter hohen Sprungbrettern. Die Theel war an dieser Stelle auf etwa 2,5 Meter Höhe gestaut.

Schon bald nach seiner Entstehung war das Turnerbad eine von vielen geschätzte Einrichtung, was den „Lebacher Anzeiger“ zur folgenden „aktuellen Meldung“ veranlaßte:

„Am letzten Sonntag war der Verkehr nicht lebhaft. Es war zu heiß. Der Wald ist etwas abseits und sonst haben wir wenig schattige Promenadenwege. Aber an den Ufern der Theel machte sich eine zahlreiche Jugend bemerkbar, um ein kühles Flußbad in der heißen Julisonne zu genießen.“ (Lebacher Anzeiger vom 17. Juli 1928). Nicht die gesamte Bevölkerung äußerte sich so enthusiastisch, ein um die allgemeine Sittlichkeit Besorgter sprach öffentlich von einem „Saubad“. Tatsächlich spielten die damals im öffentlichen Bereich strengeren moralischen Maßstäbe auch im normalen Badebetrieb eine Rolle, so kamen Frauen meist morgens in das Bad, Männer meist mittags. Zugleich ist in diesem Zusammenhang an das erste Lebacher Bad zu erinnern, das sich auf der rechten Theelseite etwas unterhalb des Wehres befunden hatte. Die erwähnten Widerstände gegen diese Einrichtung und ihre Nutzung durch den säkularen Turnverein waren so stark, daß sie schließlich zur oben erwähnten Gründung des „Turnerbades“ führten. Übrigens gab es in Lebach zu dieser Zeit noch eine weitere, besonders von den Bewohnern der „Seitersch“ und Jabach bevorzugte Badegelegenheit in der Theel. Diese befand sich an der „Schließ“, d. h. einem Wehr auf dem Wiesengelände vor Schloß La Motte.

Offensichtlich hatte man bei der Anlage des Bades an der Theel in hygienischer Hinsicht keine schwerwiegenden Bedenken, man war im Vergleich zu heute bedeutend sorgloser. Tatsächlich war in dieser Hinsicht eine gewisse Besorgnis doch am Platze, denn ein damaliger Badegast erzählte, daß er den Besuch des Turnerbades einstellte, als er beim Schwimmen neben sich eine „kaputte Sau“ treiben sah. Vielleicht hatte der besorgte Kritiker der Badelustbarkeit in gewisser Hinsicht doch nicht ganz unrecht?

Thomas Rückher

Kinderfest in der Merzenbach 1929

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	**7**
8	9	10	11	12	13	**14**
15	16	17	18	19	20	**21**
22	23	24	25	26	27	**28**
29	30	31				

August

Kinder-Betreuung

Eine organisierte Vorschul-Kinder-Betreuung in Lebach wurde 1918/1919 geschaffen. Das Engagement einiger Frauen des Müttervereins (Frau Storck als Vorsitzende, Frl. Bastuck und Frl. Raber als Betreuerinnen) führte zur Einrichtung einer von etwas mehr als 100 Kindern besuchten Kleinkinder-Verwahrschule im Saale des Gasthauses Sträßer („Zur Traube").

Schon bald war abzusehen, daß dieser Raum langfristig nicht zur Verfügung stehen konnte. So wurde die endgültige Etablierung der Verwahrschule in die Diskussion um eine Schwesternniederlassung einbezogen. Im Protokoll der Kirchenvorstandssitzung vom 14. März 1920 heißt es: „Da die Notwendigkeit einer Niederlassung von Ordensschwestern in unserer Pfarrei mit mehr als 4000 Seelen wohl keinem Zweifel unterliegt, und die Schwestern in ambulanter Krankenpflege, Verwahrschule, Näh- und Kochkursen ein weites Arbeitsfeld finden, so bittet der Kirchenvorstand gehorsamst um die Genehmigung der geplanten klösterlichen Niederlassung." Im Lebacher Gemeinderat wurde dieser Plan umgehend befürwortet: „Gemeinderat betont, daß eine Wohlfahrtseinrichtung wie sie vorliegend gedacht ist und zur Durchführung kommen soll, für Gemeinde und engere Umgebung als ein dringendes Bedürfnis anerkannt werden muß zumal auch für die heranwachsende Jugend in großem Umfange durch Einrichtung einer Verwahrschule gesorgt wird und eine Haushaltungsschule dauernd eingerichtet werden soll." (Sitzung vom 13. April 1920)

1922 konnten die Schwestern vom Heiligen Geist in das zum Schwesternhause umgebaute Vollrath-Haus einziehen. Neben je einem Raum für Verwahr- und Nähschule gab es noch einen Saal, der vielfältig genutzt wurde – auch von den Kindern: zum Theaterspielen oder zur Ausstellung von Bastelarbeiten im Rahmen von Kindergartenbasaren. Schwestern und Eltern initiierten das Dornröschen-Kinderfest in der Merzenbach 1929. Derartig prunkvolle Feste gab es jedoch nur selten, weil sie äußerst vorbereitungsintensiv waren. Die Aufnahme wurde vor Neckläsen Haus (Herrmann) in der Tholeyer Straße gemacht.

Nach der Saarabstimmung 1935 veränderte sich u. a. die Kindergartenlandschaft. Eine Tätigkeitsübersicht der Schwestern aus dem Jahre 1936 dokumentiert noch den Besuch von 104 Kindern im Kindergarten, wovon 12 Kinder kein und 11 weitere ein ermäßigtes Kindergartengeld zu zahlen hatten. Doch schon bald danach wurde der parteikontrollierte NSV-Kindergarten gegründet. Der Kindergartenbetrieb im Schwesternhaus endete sehr wahrscheinlich 1938 und wurde unmittelbar nach dem Krieg wegen der umfangreichen Kriegsschäden an dem Schwesternhausgebäude in einer Barackennotunterkunft wiederaufgenommen.

Susanne Leidinger

Die abgebildeten Personen:

vordere Reihe (sitzend) von links nach rechts: Erwin Schmidt, Felix Schmidt, Josef Kallenborn, Bernhard Hoffmann, Josef Kirsch, Hans Kettenhofen, Leidinger, Eugen Schäfer

zweite Reihe (stehend) von links nach rechts: Marianne Leonardy, Maria Thielgen vor Hildegard Kallenborn, Anni Schmidt/Warken, Edeltrud Schu, x, Benno Leonardy, Maria Hambuch/Arnold, x davor Isolde Schu/Hansen, Regina Diewald, Angela Betzholz, Regina Graf, Hedi Nicolay/Roth, Regina (Ina) Groß, Käthe Weber, Willi Weber

auf dem Wagen von links nach rechts: Anna Hermann/Kirsch, x davor Lotte Thielgen, x, Karl Leidinger, Willi Mees, Jakob Hermann, x, Franz Herrmann, davor x

2. Hengstkörung auf den Theelwiesen am 15. Oktober 1947

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**
			1	2	3	**4**
5	6	7	8	9	10	**11**
12	13	14	15	16	17	**18**
19	20	21	22	23	24	**25**
26	27	28	29	30		

September

Verkehrsverein Lebach e.V.

Fünfzig Lebacher Bürger waren zur Gründungsversammlung am 22. Dezember 1921 zusammengekommen, um dem geplanten Verein einen Namen, einen Vorstand und eine Satzung zu geben: „Der Verein führt den Namen Verkehrsverein Lebach e.V. und hat seinen Sitz in Lebach. Zweck des Vereins ist die Hebung und Förderung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Gemeinde und Bürgermeisterei Lebach. Jede Stellungnahme des Vereins zu politischen und religiösen Fragen und Wahlen ist ausgeschlossen." Diesen in der Vereinssatzung von 1921 gesetzten Zielen ist der Verkehrsverein in den sieben Jahrzehnten seines Bestehens treu geblieben.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Saargebiet durch eine neue Grenzziehung von Deutschland abgetrennt und in den französischen Wirtschaftsraum eingegliedert. Lebach als Marktzentrum wurde hierdurch von einem großen Teil seines Einzugsgebietes, das sich bis zur Mosel, in den Hochwald bis Hermeskeil und Birkenfeld erstreckte, abgeschnitten. Zudem hatte der Krieg und seine Folgen unsere einheimische Landwirtschaft und vormals blühende Viehzucht vollständig ruiniert. Die Initiatoren des Lebacher Verkehrsvereins fanden unter den Führern der Bauernbewegung im Trierer Land gute Verbündete. Diese versuchten, die durch die neue wirtschaftliche und politische Grenze vom Mutterland abgetrennten saarländischen Landwirte wieder in den Trierischen Bauernverein zurückzuführen. Der Verkehrsverein Lebach war bemüht, durch Veranstaltungen neue Käufer und Händler für die altbekannten Lebacher Vieh- und Krammärkte zu gewinnen. Die Gemeinde Lebach unterstützte tatkräftig den neuen Verein und stellte sofort 3 000 Mark für Werbung und Beschaffung von Preisen zur Verfügung.

Bereits Anfang September 1921 hatten die Initiatoren des Verkehrsvereins mit großem Erfolg eine dreitägige Großveranstaltung zusammen mit dem Trierischen Bauernverein durchgeführt und vor dem Mariä-Geburtsmarkt erstmals ein Pferderennen aufgezogen. Diese Pferderennen bilden seither die Höhepunkte im Lebacher Veranstaltungsreigen und sind weit über die saarländischen Grenzen bekannt.

Der Verkehrsverein beschränkte sich im Laufe der Zeit nicht nur auf Veranstaltungen wie Märkte und Pferderennen, sondern bemühte sich um Verbesserungen im Verkehrswesen sowie Dorfbildverschönerung und Sanierung. Er unterstützte die neuen privaten Omnibuslinien vom Bohnen- und Theeltal nach Lebach und war 1929 Gründer der Theeltalverkehrsgesellschaft, die diese privaten Buslinien zusammenschloß. 1933 wurde auf Initiative des Verkehrsvereins die erste Lebacher Ortskernsanierung eingeleitet. Durch den Abriß der Häuser Diewald Ecke Trierer Straße-Tholeyer Straße und der Häuser Riehm und Breininger in der Marktstraße entstand in Lebach ein neues Ortsbild.

Der Verkehrsverein half auch den übrigen Ortsvereinen manche Krise zu überwinden und sprang ein, wie zum Beispiel 1933 und 1948, um die Tradition der Lebacher Fastnacht nicht untergehen zu lassen. Nach dem Zweiten Weltkrieg gelang es dem Verein, Lebach zu einem Zentrum der saarländischen Landwirtschaft zu machen mit Ausstellungen, Auktionen, Viehprämierungen und Hengstkörungen (s. umseitiges Bild).

Von 1921 bis 1934 leitete erfolgreich Rentmeister Johann Riehm die Geschicke des Verkehrsvereins als erster Vorsitzender. Nach dem zweiten Weltkrieg fanden sich Josef Scherer, Peter Schmitt, Dr. Hans Rech und Josef Johann als Führungsmannschaft und steuerten dreißig Jahre lang das Schiff des Verkehrsvereins um manche Klippe im Vereinsgeschehen und verhalfen dem Verein zu seinem heutigen Ansehen. Der größte Erfolg und die Krönung der seit 1921 für Lebach geleisteten Arbeit waren 1977 die Verleihung der Stadtrechte.

Egon Groß

Zweiter von rechts: Josef Scherer, dann Peter Schäfer

Ketteler-Verein
Festzug anläßlich der Grundsteinlegung des 1. Bauabschnittes am 3. Juli 1949

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	**So**
					1	**2**
3	4	5	6	7	8	**9**
10	11	12	13	14	15	**16**
17	18	19	20	21	22	**23**
24	25	26	27	28	29	**30**
31						

Oktober

Ketteler-Verein

Nicht klagen, handeln! Das Motto der saarländischen Ketteler-Vereine entstand vor dem Hintergrund sozialer Mißstände und großer Wohnungsnot in den ersten Nachkriegsjahren. Der Hühnerfelder Pastor Theis entwickelte ein Siedlungskonzept, das durch Selbsthilfe und Gemeinschaftsarbeit jedem Mitglied den Bau eines Eigenheimes ermöglichen sollte, um auf diese Weise das Ziel des Vereins zu realisieren: „die Entproletarisierung des Menschen und die Lösung der sozialen Frage nach den Grundsätzen der katholischen Kirche, so wie sie ... in der Stellungnahme des sozialen Mainzer Bischofs Ketteler grundgelegt sind."

Die Gründungsversammlung des „Ketteler-Verein e.V., Siedlergemeinschaft der katholischen Pfarrgemeinde Lebach" fand am Sonntag, dem 23. Januar 1949, um 16 Uhr in der Pfarrkirche in Lebach statt. Siebzig Mitglieder wählten sodann den ehrenamtlich fungierenden Vorstand: Kaplan Dr. Alfons Spang (1. Vors.), Nikolaus Kallenborn (2. Vors.), Peter Biesel (Geschäftsf.), Stefan Marx (Kass.), Michael Riehm, Johannes Knobloch, Berthold Engmann (1., 2., 3. Beisitzer).

Nachdem am 31. Januar 1949 die Abgabe bzw. der Verkauf des Siedlungsgeländes im Distrikt „Seiters" an den Ketteler-Verein einstimmig von der Gemeindevertretung Lebach beschlossen worden war, konnten in meist wöchentlichen Vorstandssitzungen und allmonatlichen Mitgliederversammlungen Arbeitsplanung und Organisation im Detail vorbereitet werden. Die feierliche Grundsteinlegung zur Siedlung des Ketteler-Vereins Lebach fand am Sonntag, dem 3. Juli 1949, statt. Das Foto vom Festumzug zeigt als Träger des Ketteler-Haus-Modells von links Paul Schwinn, Horst Schmidt, dahinter Polier Leo Maier, Ewald Jung, Karl Fries, Kurt Schober, Alphons Philippi. Bereits am 23. Oktober 1949 konnte Richtfest für das erste Baujahr gefeiert werden. Die Aufbringung von Geldmitteln, der Arbeitseinsatz und das Zuteilungsverfahren waren in der Satzung des Vereins festgelegt: „Jedes Mitglied ist zur Zahlung eines monatlichen Beitrages verpflichtet, dessen Höhe entsprechend der Leistungsfähigkeit des Mitgliedes und der Art des Bauvorhabens vom Vorstand festgesetzt wird." „Jedes Mitglied, das die Erstellung eines Eigenheimes erstrebt, hat außerdem soviele Arbeitsstunden zu leisten, sei es selbst oder durch einen vom Vorstand anerkannten Vertreter, wie es der Vorstand entsprechend dem Bauvorhaben des einzelnen Mitgliedes errechnet." „Die Zuteilung der in Gemeinschaftsarbeit erstellten Wohnhäuser des Ketteler-Verein e.V. Lebach an seine Mitglieder erfolgt unter Zugrundelegung folgenden Punktsystems: Jedes Mitglied erhält für je 10 Arbeitsstunden einen Punkt und für jede eingezahlten 1000 Francs ebenfalls einen Punkt gutgeschrieben. Bestehen bei einem Mitglied ‚unwürdige Wohnverhältnisse' so können diesem Mitglied ... bis zu 30 Punkten einmal zusätzlich zugebilligt werden."

Der nüchternen Sprache der Satzung folgte die Lebenswirklichkeit: Für die Männer war es eine Zeit extremer Doppelbelastung. Nach getaner Berufsarbeit ging es auf die Baustelle, wo selbst Erdaushubarbeiten in der Anfangszeit von Hand erledigt wurden. Auch die („Galopp")-Steine wurden in einer eigens angemieteten Halle in Handarbeit gefertigt. Arbeitserleichternde Maschinen waren zu teuer. Arbeitskraft und -wille waren ausreichend vorhanden, während Geld knapp war. Mit der späteren Übernahme eines Eigenheimes ernteten die Siedlerfamilien die Früchte ihrer Sparsamkeit und Leistungsbereitschaft. Das Beispiel der ersten Siedler machte Schule, so daß es in Lebach insgesamt drei unabhängige Bauabschnitte des Ketteler-Vereins gegeben hat.

Susanne Leidinger

Mitwirkende des Theater-Stückes Ewige Kohlen am 26.4.25.

Katholischer Jünglingsverein 1925

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	1	2	3	4	5	**6**
7	8	9	10	11	12	**13**
14	15	**16**	17	18	19	**20**
21	22	23	24	25	26	**27**
28	29	30				

November

Katholischer Jünglingsverein

„Tapfer und treu, daß ich meiner Väter würdig sei. Das ist des Jünglings edle Art, darin sein Mut sich offenbart. Tapfer dem Feind ins Auge schauen, immer auf Gott den Herrn vertrauen: tapfer und treu."

Mit diesem Lied wurden die Monatsversammlungen des 1908 gegründeten katholischen Jünglingsvereins Lebach eröffnet. Ziel war die Anbindung der männlichen Jugend an das kirchlich-katholische Leben der Gemeinde, um durch religiöse Belehrung und Betreuung die „Feinde der Jugend" zu bekämpfen. Die Unterweisung erfolgte in erster Linie durch Vorträge im Rahmen der Mitgliederversammlungen, durch die allmonatliche Generalkommunion oder beispielsweise durch die Organisation eines „Sturmtages" in Lebach, bei dem am 12. Juni 1932 die Jünglinge zur Demonstration ihres Glaubens durch die Straßen von Lebach zogen.

Den Jünglingen (1920 ca. 130) waren auch Sport und Kultur wichtig: Eine Turnabteilung gab es von Anfang an, aber bedingt durch den Krieg erlahmte deren Aktivität, so daß sie im Mai 1920 neugegründet werden mußte. Dem Zeitgeist entsprechend wurde bald darauf die Deutsche-Jugend-Kraft (DJK) Bezirk Saarlouis-Lebach ins Leben gerufen. „Ihr Zweck war die Pflege geordneter Leibesübungen als Mittel zur Kräftigung des Körpers und Stählung des Charakters im Rahmen des katholischen Erziehungszieles." Das Fußballspiel – vom Kaplan als „grober Sport" abgewertet – wurde in Lebach zunächst nicht berücksichtigt. Im Mittelpunkt standen Leichtathletik, (Geräte-) Turnen und Handball. Es bestand auch eine Wandergruppe, die Sturmscharjugend.

Ein Singkreis wurde geleitet von Karl Riehm, dem Sohn des Rentmeisters. Bei der Musik beschränkte man sich – auch aus finanziellen Gründen – auf die sog. Knüppelmusik, die von Trommlern und Pfeifern gemacht wurde.

Sehr aktiv waren die Jünglinge beim Theaterspiel. Insbesondere bei Familienabenden, an zweiten Feiertagen hoher kirchlicher Festtage und am Namenstag des Pfarrers traten die Theaterjünglinge in Aktion. Am 28. Oktober 1931 schreibt der Lebacher Anzeiger: „Der hiesige Jünglingsverein gab am Sonntagabend vor vollbesetztem Hause das Volksschauspiel „Schinderhannes", mit dem er eine angenehme Abwechselung unter den sonst meist ernsteren Darbietungen bot." In der Regel wurden Theaterstücke mit historischen Bezügen, Heldenstücke oder Charakterdarstellungen ausgewählt. Von der am zweiten Weihnachtstage im Saale Sträßer stattfindenden Aufführung heißt es in der Volkszeitung: „In dem Volksschauspiel ‚Der Judas von Tirol' sollen in fünf Aufzügen Vorbilder der Treue und Pflichterfüllung, der Heimatliebe und des echten Volkstums gezeigt werden" – ein Theaterstück also ganz im Trend der damaligen Zeit.

Über die Aufführung des Stückes „Feurige Kohlen" am 26. April 1925 lassen sich leider keine Angaben mehr machen.

Auf dem Foto der Mitwirkenden konnten folgende Personen identifiziert werden:

oberste Reihe von rechts: 1. Willi Riehm, 4. Julius Schommer (Gipsersch Jull), 6. Willi Hambuch, 8. Franz Scherer

mittlere Reihe von links: 1. Heinrich Wagner, 3. Kaplan Peter Meuren, 4. Kaplan Paul Riehm (Schwarzen Paul)

1. Reihe stehend von links: 1. Hans (Hänschen) Britten, 2. Hermann Weber, 5. Ernst Leonardy, 7. Arnold Diewald, 8. Hermann Irsch

Dem Vorstand des Jünglingsvereins gehörten Ende der 20er Jahre folgende Herren an: Kaplan Meuren, Albert Wagner, Arnold Diewald, Peter Schmidt (Ndsb), Johann Schäfer, Josef (Sepp) Scherer, Leo Jungmann, Klaus Sträßer, Edmund Dörr.

Der Verein wurde unter nationalsozialistischer Herrschaft verboten.

Susanne Leidinger

Katholische Jugend mit Kaplan Fischer 1956

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	**4**
5	6	7	8	9	10	**11**
12	13	14	15	16	17	**18**
19	20	21	22	23	24	**25**
26	27	28	29	30	31	

Dezember

Kirchliche Vereine der katholischen Kirchengemeinde Lebach (Stand September 1935)

Name des Vereins	Gründungsjahr	Zahl d. Mitgl. 1935
1. Kirchenchor	vor 1829	60
2. Bruderschaft christlicher Mütter	1919	538
3. Jungmännerverein (Jünglingsverein)	1907	61
4. Jungfrauenkongregation mit Agnesverein	1857	310
5. Männerapostolat	1920	135
6. Verein der heiligen Familie	vor 1900	150
7. Sakramentsbruderschaft	1931	380
8. Lebendiger Rosenkranz	1908	570
9. Katholische Pfarrbücherei	vor 1900	78
10. Verein zur Unterstützung der Mission	vor 1900	81
11. Bonifatiusverein	vor 1918	42
12. Kindheit Jesu- mit Schutzengelverein	1904	1006
13. Pfarrkaritasverein	1923	
14. Paramentenverein	1927	10
15. Katholische Männerfürsorgeverein	1927	
16. Kath. Fürsorge für Frauen, Mädchen und Kinder	1927	

Bund katholischer Jugend nach dem Zweiten Weltkrieg

Folgende Kapläne bemühten sich um den Aufbau der katholischen Jugend nach dem Zweiten Weltkrieg:

Kaplan Stockhausen (1943–1946)
Kaplan Dr. Spang (1946–1950)
Kaplan Hein (1950–1953)
Kaplan Fischer (1953–1956)

Gliederung der katholischen Jugend:

Mannesjugend:
1. Jungmannschaft über 14 Jahre
2. Jungschargruppe 11–13 Jahre

Mädchenjugend:
1. Gruppe Ruth 16–17 Jahre
2. Gruppe Bernadette 14–15 Jahre
3. Gruppe Maria Goretti 13–14 Jahre
4. Gruppe Agathe 12–13 Jahre
5. Treu- und Frohschargruppe 9–13 Jahre

Pfadfinder:
1. Pfadfinderrunde 16–18 Jahre
2. Pfadfindersippe 14–15 Jahre
3. Jungpfadfinder 12–13 Jahre
4. Wölflinge 9–13 Jahre